

Akademie Solidarische Ökonomie

Gesellschaftliche Bedeutung der Gemeingüter

- - -

**Reproduktionsökonomie -
Ökonomie für die Gemeingüter (Commons)**

Wolfgang Fabricius
www.reproduktionsökonomie.de

Berlin, den 22.10.2011

Probleme

Folgende Probleme sind vor allem zu lösen:

- Das Wachstum der Menschheit
- Trennung der Produktion von der Reproduktion
- Kapitalertrag und Profitmaximierung statt Arbeitsertrag
- Bedarfsweckung statt Bedarfsdeckung
- Trennung von Ökonomie und Politik
- Geeignete Entscheidungsstrukturen für die Gemeingüter (Commons)

Beginn der „Privatisierung“

Die Beschäftigung mit dem Begriff Gemeingüter lässt die Menschheit und unseren Globus in neuem Licht erscheinen:

Als die Menschen noch Jäger und Sammler waren, gehörte ihnen, den Tieren und den Pflanzen der gesamte Erdball als Gemeingut noch gemeinsam.

Mit der Sesshaftigkeit fing der Mensch an, erste Teile dieses Gemeingutes der freien Verfügbarkeit aller zu entziehen, zu rauben, zu „privatisieren“. Er zäunte, um „wilde“ Tiere und nicht zum Klan gehörende Mitmenschen fernzuhalten, sein Grundstück ein und entfernte die unliebsamen Pflanzen.

Wachstum der Menschheit (1)

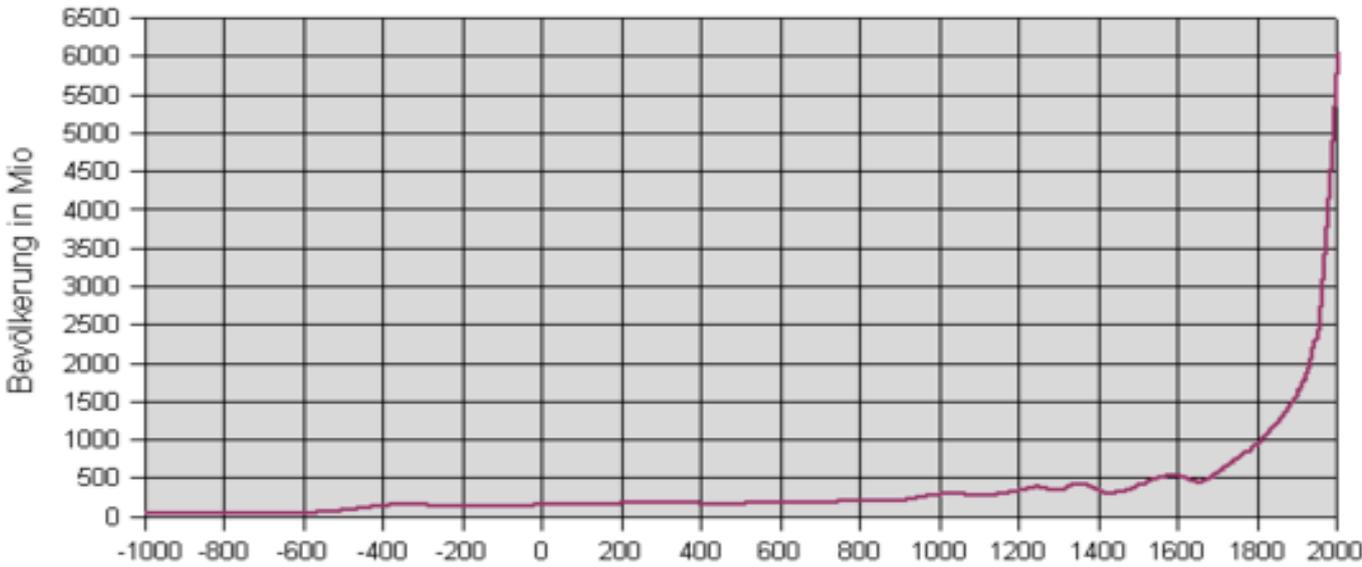
Dieses Sesshaftwerden, das Erfinden des Säens und Erntens, die Nutzung des Feuers etc. verbesserte die Überlebenschancen des Menschen sehr wesentlich und er konnte sich wirksamer vermehren als Tiere und Pflanzen.

In einen Gleichgewichtszustand der Natur hinein wuchs die Menschheit exponentiell auf jetzt etwa 7 Milliarden Individuen. Entsprechend wurde der Lebensraum der Tiere und Pflanzen Schritt für Schritt eingeschränkt.

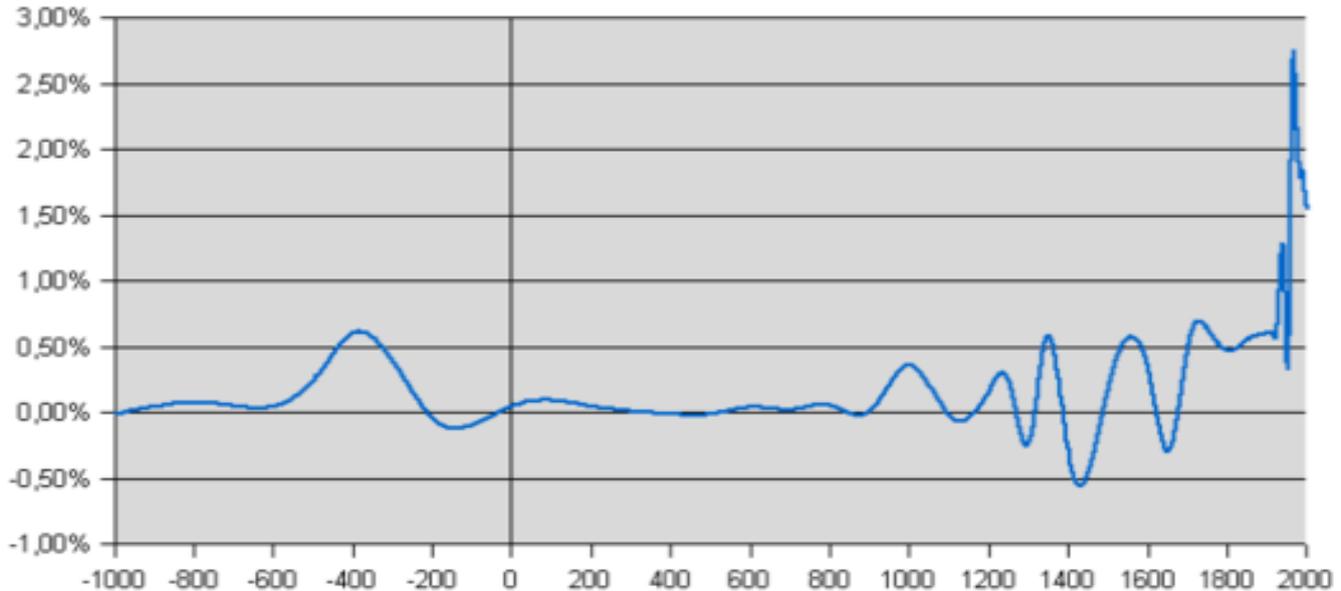
Rote Listen bedrohter Tier- und Pflanzenarten wachsen immer schneller.

Aber auch für die Menschen wird es immer enger und mit der Zeit eventuell auch zu eng zum Überleben.

Bevölkerungsentwicklung



Bevölkerungswachstum pro Jahr in %



Selbstvernichtung der Menschheit?

Im Mittel der letzten 50 Jahre ist die Menschheit um etwa 1,5% pro Jahr gewachsen.

Wenn sie in dieser Form weiterwächst, durchbricht sie noch in diesem Jahrhundert die 25 Milliardenengrenze.

Eine Einschränkung des Wirtschaftswachstums, des Energie- und Ressourcenverbrauchs dürfte unter diesem Aspekt einen sehr hohen Aufwand erfordern.

Während die Anthrosophen damit rechnen, dass für die Versorgung eines Menschen 2500 m² Land benötigt werden, stehen für ihn schon jetzt nur noch 2000 m² zur Verfügung.

Trennung der Produktion von der Reproduktion (2)

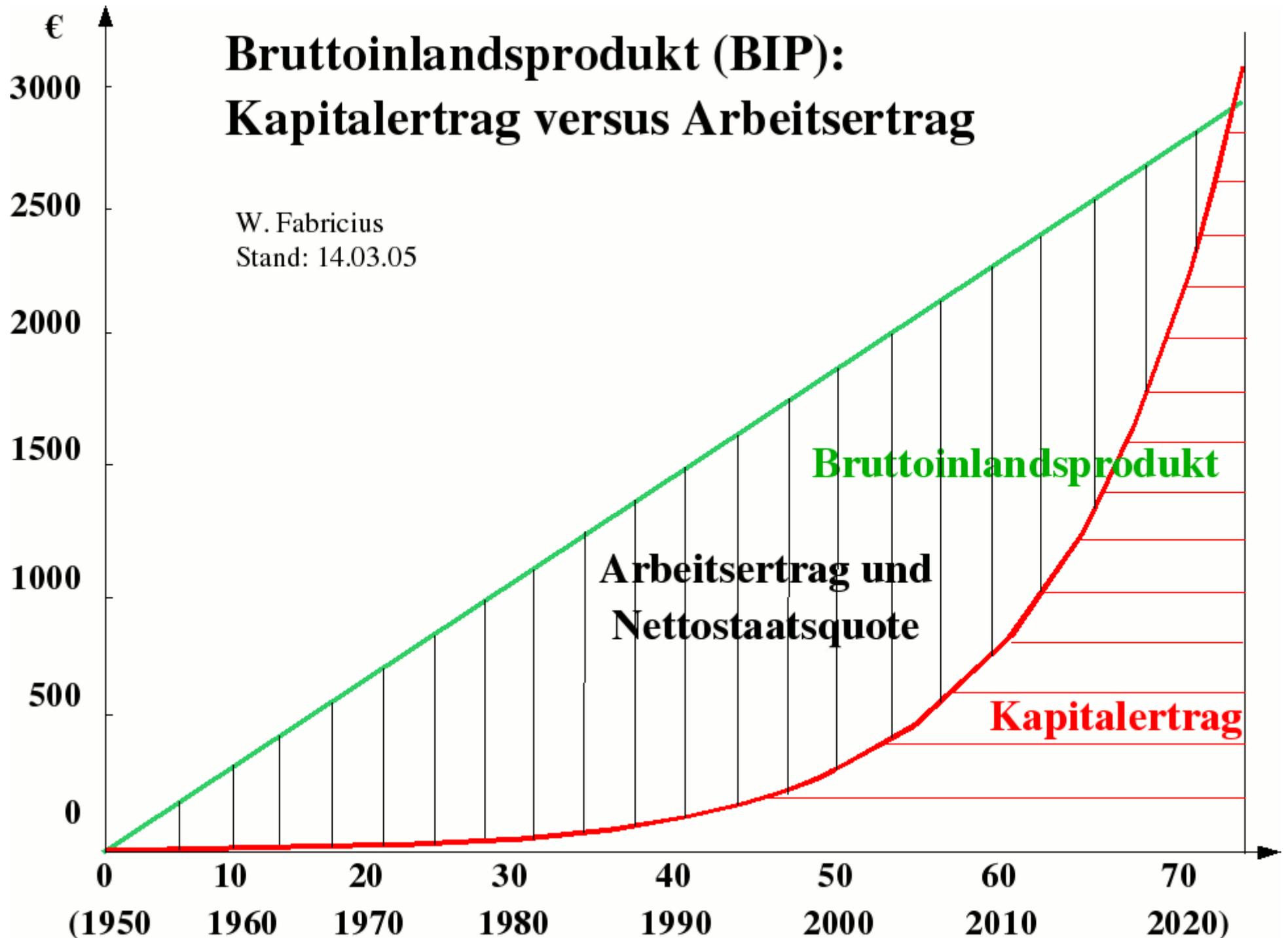
Mit der Industrialisierung und Kapitalakkumulation wurde die Produktion von der Reproduktion getrennt. Die Menschen reproduzierten sich immer weniger über ihre Arbeit im eigenen Haushalt, sondern über Geld, das sie für ihre Arbeit außerhalb Ihres Haushaltes in industriellen Produktionsstätten, den neu entstandenen Manufakturen und Fabriken erhielten. In dieser ungeschützten Umgebung war ihre Ausbeutung durch das Kapital umso einfacher. Da die Kapitaleigner immer mehr Geld akkumulierten, war für die Arbeit der Erwerbstätigen immer weniger Geld vorhanden. Sie verarmten zunehmend und wohnten schließlich mit ihren Familien zur Miete in ärmlichsten städtischen Behausungen.

Der Mensch wurde aber nicht nur Produzent von Produkten, die er selbst nicht brauchte, sondern auch Konsument von Produkten, die er nicht selbst hergestellt hatte. Er wurde also Ausbeutungsobjekt in beiderlei Hinsicht.

Marx und Engels schrieben dazu im Kommunistischen Manifest:
"Ist die Ausbeutung des Arbeiters durch den Fabrikanten soweit beendet, daß er seinen Arbeitslohn bar ausgezahlt bekommt, so fallen die anderen Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandleiher usw."

Bruttoinlandsprodukt (BIP): Kapitalertrag versus Arbeitsertrag

W. Fabricius
Stand: 14.03.05



Bedarfsdeckung statt Bedarfsweckung (4)

Um wenigstens ein lineares Wirtschaftswachstum zu erzielen, mussten die Bürger veranlasst werden, einerseits entsprechend intensiv zu produzieren und andererseits ebenso intensiv zu konsumieren. Auf der Seite der Produzenten wurde also die Produktivität durch Rationalisierung, Automatisierung und Erhöhung der Arbeitsintensität gesteigert.

Auf der Seite der Konsumenten folgte, als in den 50er Jahren die **Bedarfsdeckung** erreicht war, über eine immer raffiniertere Werbung eine **Bedarfsweckung** (aus der Hausfrau wurde z.B. eine Frau Saubermann und aus der Frau Saubermann die Frau Keimfrei), dazu kam die **Ex-und-Hopp-Produktion** (es wurden in die Produkte gezielt Verschleißfaktoren eingebaut sowie Einweg- und Wegwerfartikel produziert).

Um mehr kaufen zu können, sollten die Konsumenten sich **verschulden** (Selbst zinsfreie Kredite wurden und werden gewährt).

Der **Export** brachte zusätzliche Gewinne und durch die **Globalisierung** konnte alles noch weiter perfektioniert werden.

Neuerdings werden **Gesetze** erlassen, um die Menschen zum Kauf zu animieren (Abwrackprämie) bzw. zu zwingen (Sparlampe).

Statt die Bedarfsweckung in den Luxusregionen unseres Erdballs weiter zu perfektionieren, sollte die Bedarfsdeckung aller Menschen erreicht werden.

„Regulierung“ des Systems?

Das Problem der sinkenden Profitrate des Kapitals (G-W-G') in den 60er Jahren wurde mit der Entfaltung der globalen Finanzmärkte (G-G') gelöst. Jetzt sinkt trotz der Finanzmärkte die Profitrate wieder.

Die Lösung dieses Problems kann allerdings nicht in der „Regulierung“ der Finanzmärkte bestehen, weil damit die Profitrate noch weiter gesenkt würde. Es würde dies zwar der freiwilligen Einstellung der Kreditexpansion nach L.v.Mises entsprechen, aber auch den Zusammenbruch des Währungssystems nach sich ziehen.

Für die Reproduktion der Gesellschaft müssen also Alternativen entwickelt werden, die ohne Profitrate auskommen. Solche Konzepte werden im Rahmen der Solidarwirtschaft bzw. Solidarischen Ökonomie analysiert oder auch erprobt.

Trennung von Ökonomie und Politik (5)

Das notwendige Wechselspiel von Ökonomie und Politik ist zugunsten der Ökonomie weitgehend aufgehoben. Hans Tietmeyer, Präsident der Deutschen Bundesbank, verdeutlichte dies auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos bereits 1996:

„Ich habe bisweilen den Eindruck, dass sich die meisten Politiker immer noch nicht darüber im Klaren sind, wie sehr sie bereits heute unter der Kontrolle der Finanzmärkte stehen und sogar von ihnen beherrscht werden.“

Eine bedarfsgerechte Ökonomie dürfte unter diesen Umständen nicht möglich sein. Also herrscht die Profitmaximierung!

Gemeingut DDR?

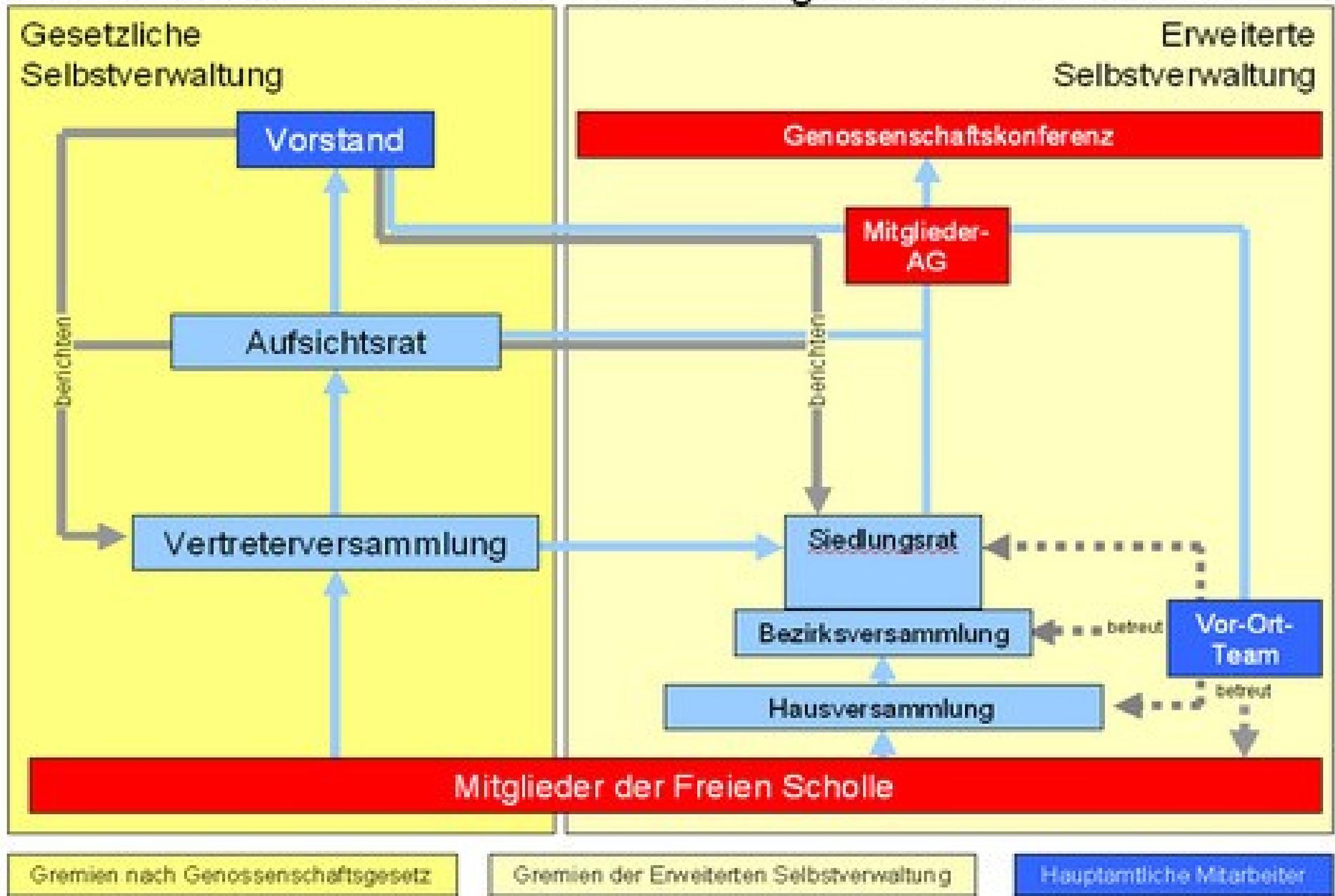
Wie fatal das Fehlen von partizipativen Entscheidungsstrukturen ist, lässt sich am Beispiel der DDR veranschaulichen.

Artikel 12 der Verfassung der DDR lautete zwar: *„Die Bodenschätze, die Bergwerke, Kraftwerke, Talsperren und großen Gewässer, die Naturreichtümer des Festlandssockels, Industriebetriebe, Banken und Versicherungseinrichtungen, die volkseigenen Güter, die Verkehrswege, die Transportmittel der Eisenbahn, die Seeschifffahrt sowie der Luftfahrt, die Post- und Fernmeldeanlagen sind Volkseigentum. Privateigentum daran ist unzulässig.“*

Die Strategie der (linken) Parteien war bisher nur auf die Machtergreifung ausgerichtet. Wenn sie die Macht errungen hatten, errichteten sie eine monohierarchische Parteiendiktatur und unterdrückten alle Ansätze von autonomer Ökonomie und Solidarwirtschaft.

Es kommt also nicht allein auf den Besitz der Gemeingüter an, sondern zumindest auch auf eine transparente und partizipative Entscheidungsstruktur sowie ein geeignetes ökonomisches Konzept, das den Bedürfnissen der Konsumenten und Produzenten entspricht.

Genossenschaftliche Selbstverwaltung in der Freien Scholle



Erweiterung der Operationsräume durch Kommunikationstechnik

- die Erfindung der Lautschrift, die die mündliche Überlieferung wesentlich ergänzte und große Staatsgebilde wie das Griechische und das Römische Reich ermöglichte,
- den Buchdruck, der das aufwendige Abschreiben ablöste und das Abendland auf weitere Kontinente auszudehnen erlaubte sowie
- Die Informationstechnik und das Internet, das jedem Individuum noch lange nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten der globalen Kommunikation und Kooperation bietet.

Peer-to-Peer-Ökonomie

Visionär war Linus Torvalds Entscheidung, seinen neuentwickelten Kernel, Linux genannt, am 15. September 1991 im Quellcode der weltweiten Softwaregemeinde zur gemeinsamen Weiterentwicklung zur Verfügung zu stellen, die bis dahin nur mit Lizenzen belegte Kernel im Maschinencode kannte. Es entfaltete sich die Produktion Freier Software (Linux, Apache, LibreOffice etc.) und Freien Wissens (Wikipedia, OpenKnowledge).

Von ihr abgeleitet ist **Peer-to-Peer-Produktion** (engl. peer „Gleichgestellter“, „Ebenbürtiger“), der direkte Zusammenschluss von Konsument und Produzent, Abnehmer und Anbieter von Produkten und Dienstleistungen. Investoren, Groß-, Zwischen- und Einzelhandel, Verlage etc. werden Schritt für Schritt ausgeblendet.

Werbung wird durch Produktinformation ersetzt, die auch sozioökologische Indices umfasst. Über Nutzergemeinschaften kann auch die Funktionalität und das Design der Produkte mitentwickelt werden.

Bauprinzipien langlebiger Allmenderessourcen-Institutionen

1. Klar definierte Grenzen und einen wirksamen Ausschluss von externen Nichtberechtigten.
2. Regeln bezüglich Aneignung und Bereitstellung der Allmenderessourcen müssen an die lokalen Bedingungen angepasst sein.
3. Die Betroffenen nehmen an Vereinbarungen zur Änderung der Regeln teil.
4. Überwachung der Einhaltung der Regeln durch die Betroffenen.
5. Abgestufte Sanktionsmöglichkeiten bei Regelverstößen.
6. Mechanismen zur Konfliktlösung.
7. Die Selbstbestimmung der Gemeinschaft wird durch übergeordnete Regierungsstellen anerkannt.
8. In ein komplexeres System eingebettete Unternehmen

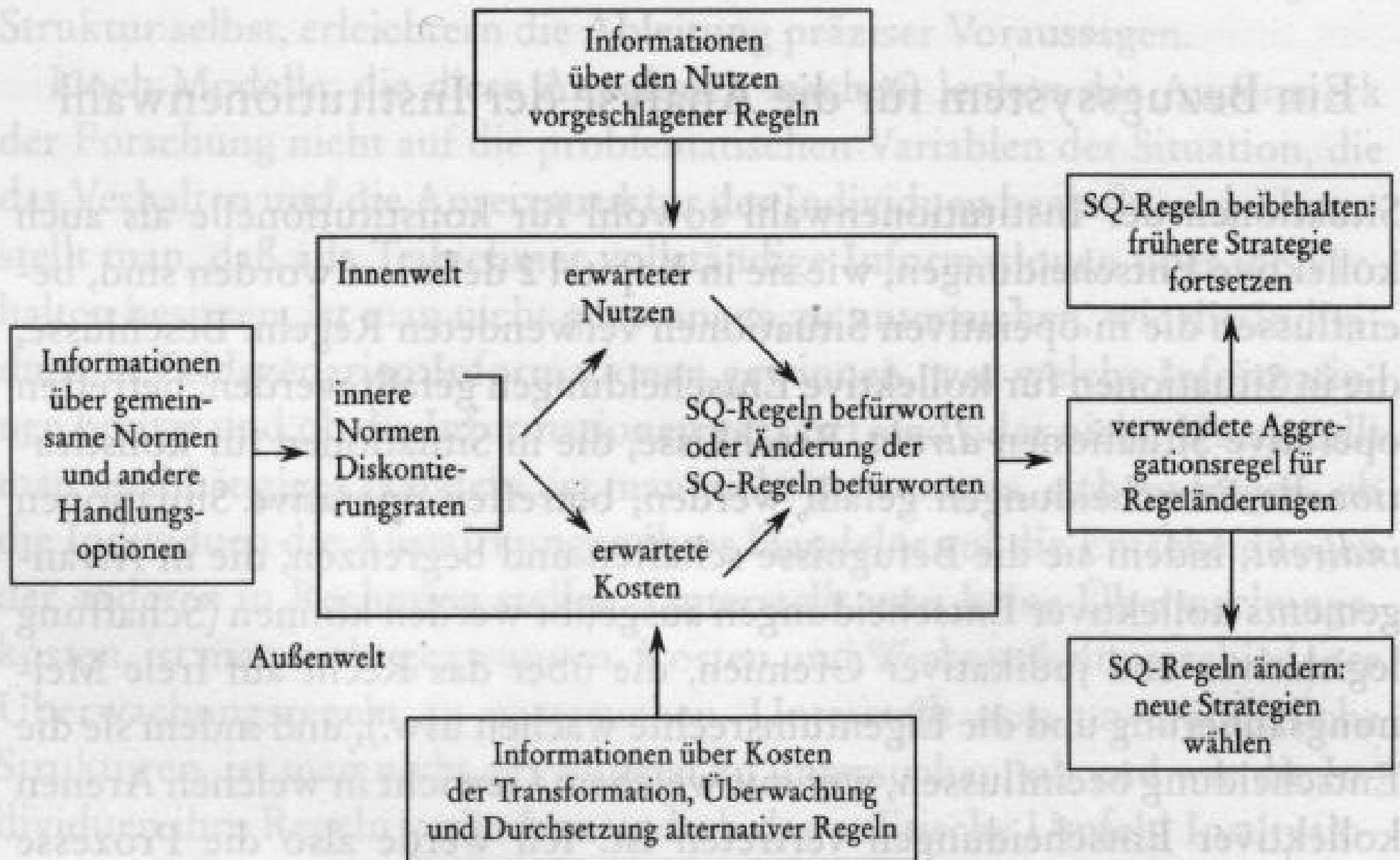


Bild 6.1. Übersicht über die Variablen, die die Institutionenwahl beeinflussen